

Illyrisches Blatt

4 u m

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 24.

Freitag den 16. Juny 1820

W e l d e s *)

von P. N.

Am Flügel, der die Fluten weit umschaut,
Schwebt die Erinnerung lächelnd zu mir nieder,
Und, gleich des Waldes erstem Frühlingslaut,
Erötzt die lang' vergessne Leyer wieder.
Matthisson.

Was die Macht mit gutem Rechte gründet,
Und der fromme Sinn mit Einsicht schafft,
Steht gleich alten Felsen und verkündet
Grauer Vorwelt Art und Riesenkraft.
Darum, soll Gewalt'ges fortbestehen.
Muß es lagern auf den Kühnen Höhen;
Und das Gute, Rechte, soll es dauern,
Müssen wie in Stein und Felsen mauern.

*) So wie ein jedes Haus, eine jede Familie irgend ein vorzügliches Hausgeräth oder Kleidungsstück besitzt, das sorgsam bewahrt und nur an Festtagen gebraucht wird, so hat jedes Land irgend ein Plätzchen, das gleichsam die Kostbarkeit, der Augapfel des Landes genannt zu werden verdient. Ein solches Plätzchen ist für Krain wohl Welde's. — Dieser Punkt würde bey der Hälfte seiner schönen Natur und ohne sein hohes, mit der Landesgeschichte so eng verwandtes Alter hinreichen, Naturdichter und Natur-Maler auf eine würdige Weis' zu beschäftigen. Dem Verfasser dieses Gedichtes möge verziehen werden, daß er es wagte, Einiges aus der Geschichte von Welde's in ein poetisches Gewand zu hüllen und der interessanten Ge. end ein vielleicht werthloses aber wohlgemeintes Denkzeichen zu setzen.

Und das Reine, willst du es bewahren
Vor des Neides stets geschärftem Zahn',
Soll das Heilige mitten in Gefahren
Unberührt von Frevel, Wuth und Wahn
Weiben, mußt du Beyde klüglich scheiden
Von der Erde Glück, der Sünde Freuden,
Mußt sie hinter Berg und Wald und Welle
In der Einsamkeit Geheimniß stellen. —

Wälschlands stolz-verwegene Vasallen
Trotzten deutscher Schwerter Übermacht,
Waren Harduinen zugefallen,
Hatten ihm die Huldigung gebracht.
Solchen Frevel nach Gebühr zu strafen
Griff der Kaiser Heinrich zu den Waffen,
Ihm zu Hülf, wie des Meeres Wogen,
Nach Trident der Gauen Völker zogen.

Auch aus Krainland und den Wind'schen Marken
Flatterten die Banner gen Tirol:
Waltilo*), der Grawe, führt die starken
Wächter für des Deutschen Reiches Wohl
Am smaragdgrün-farb'gen Save-Strome:
Aus der Krainburg gothisch hohem Dome
Zog er aufwärts an des Flusses Raine
Durch die Triften, durch die stillen Haine.

Damals lag in Wildniß noch begraben
Unser freundlich-schönes Oberland:

*) Der zweyte Gau- und wahrscheinlich auch Markgraf von Krain, der schon 989 n. Ch., dann 1002 und 1004 in Urkunden erscheint, und der zu Krainburg seinen Sitz hatte.

Wiesen-Matten, die das Auge laben,
 Waren Steingeröll' und eitel Sand;
 Felder, Gärten, wohlgepflegte Auen
 Waren wenig, Forsten mehr, zu schauen;
 Noch ertönten nicht zur Abendstunde
 Berg und Hügel in der weiten Kunde. —

Denn der Hungarn *) wilde Reiter-Schaaren
 Waren grimmig fliehend, oft und viel
 Über Haus und Hof daher gefahren,
 Bis des Krieges eifern Würfelspiel
 Sie hinaus aus unsern Gauen setzte,
 Und die Luft sich wieder rein bewegte,
 Und der Ordnung treuliche Gefährten,
 Fleiß und Glück und Wohlstand, wiederkehrten.

Doch zu wenig gab es noch der Hände,
 Und nur sparsam regelnden Verstand.
 Wenn sich hier ein milder Herrscher fände, **
 Dort ein Gärtner für das öde Land,
 Würde schnell der Keim zu Halme schießen,
 Berg und Thal von Segen überfließen.
 So bedachte seines Gaus Frommen
 Waktilo, und wie es möchte kommen.

Erden-Weisheit reicht nur bis auf Morgen; **
 „Ließ der Himmel unser Glück und Heil“
 Jedem nach dem eig'nen Rath besorgen,
 „Traun das Gute würd' uns spät zu Theil.“
 Was des Mannes Vorsicht kaum ersinnet,
 Eine Frauen-Thräne oft gewinnt;
 Was die Männer lang und breit bedachten,
 Frauen Huld und Bitte längst vollbrachten.

Also sprach zur frommen Kunigunde **)
 Brixens weiser Bischof Albain;
 Tröstlich Wort entquoll dem heil'gen Munde
 Für den Kaiser und die Kaiserin.
 Denn es hatten ängstlich die Trabanten
 Trauer-Nähr verkündet, sie bekannnten:

*) Nach der Schlacht am Lech 955 möchten die Ungern aus Oberfrain gewichen seyn; aber aus Unterfrain wurden sie erst später hinaus gedrängt.

***) Die heil. Kunigunde, eine Prinzessin von Lurenburg und Gemahlin des römischen deutschen Kaisers Heinrich 2.

Wie für Harduin in wälschen Landen
 Sich der Pflicht die Ritter unterwandten. *)

„Freundes Trost ist Balsam in Gefahren;“
 „Bis' Geschicke wendet er nicht ab.“
 „Hoffen muß im Glauben sich ermahnen,
 „In dem Glauben, den der Himmel gab.“
 „Darum kann der wahre Trost den Frommen“
 „Sinzig nur vom hohen Himmel kommen.“
 „An den Himmel wollen wir uns wenden,
 Und vom Überfluß dem Himmel spenden.“

Sprach's die gottergeb'ne Frau mit Würde
 Und begab sich in ihr Kämmerlein,
 Legte ab der Hofheit Schmuck und Würde,
 Wollte Gottes Ragd in Demuth sezn.
 Vor Mariens Bilde auf den Knien
 Alle Erden-Sorgen ihr entfliehen.
 Bethend schwebt der Geist in lichten Räumen.
 (Ungeweihte nennen's wachend träumen.)

Über Berg und Wald und Thales-Gründen
 Hoherhoben, sucht ihr sehnend Herz
 An des En'gen Throne selbst zu finden,
 Was ihr lind're banger Seele Schmerz:
 Zu Mariens Knien will sie sinken,
 Von des Jenseits Gnaden-Meere trinken.
 Für den Satten, für das Reich erstehen,
 Daß die deutschen Männer siegreich stehen.

Jetzt erschauet sie zwey Lichtgestalten **)
 In des Heil'gen-Glanzes Silber-Schein',
 Wie sie hochentzückt die Hände falten,
 Unter ihren Knien Fels und Stein,
 Um den Fels des Abgrunds weiten Rachen
 Und auf Wellen einen Silber-Rachen,
 Den die Engel hin zum Gissand' bringen,
 Dem die Glocken froh entgegen klingen.

*) Harduin's Parthey wuchs in Anfange des J. 1004, und es war allerdings zu besorgen, der Kaiser möchte sein's italienischen Gegners nicht leicht Meister werden, wie er die deutschen bezwungen hatte. Die nachfolgende Lebensgehalt die Heinrich 2. zu Pavia geriet, rechtfertigt die Behauptung, daß seine Sachen in Italien nicht glänzend standen.

**) Daß diese Vision nur Dichtung ist, um die Euthung von Weldes historisch zu motiviren, wird sichtlich Jedermann einsehen.

Goldumflossen steigt mit dem Sohne
 Aus dem Schiff die Himmelkönigin,
 Und die Insel wird zum Gnaden-Throne:
 Millionen pilgern, schiffen hin.
 Kunigunde steht es mit entzücken;
 Doch der See, das Land, der Berge Rücken
 Sind ihr fremd und neu die Melodeien,
 Die sie hört der Gottes-Mutter weihen.

Und sie naht jenen Lichtgestalten
 In des Silberglanzes mildem Schein*,
 Die da Gottentzückt, die Hände falten
 Auf des hohen Felsens scharfem Stein*.
 Ach der Freude! Sie erkennt die Frommen;
 Aller Kummer scheint ihr abgenommen:
 Cassian, Ingenuin*) sie grüßen;
 Diesen stukt sie hochbeglückt zu Füßen.

Jeho pocht man scharf an Ihre Kammer;
 Heinrich ist's, ihr kaiserlich' Gemahl.
 „Hört Ihr's Fürstin? Aus ist unser Jammer.“
 „Eilet zu den Rittersn in den Saal.“
 „Albuin und Waltilo berichten,“
 „Daß die wässchen Feinde eilig flüchten.“
 Kammerzofen sich behende nahen,
 Um der Herrin Winke zu empfangen.

Und in frommer Unschuld Jugend-Schönz,
 In der Tugend hehrer Majestät,
 Naht die Kaiserin, auf daß sie kröne
 Froher Kunde Fest, wie sie's versteht,
 Sprechend: „Mein Gemahl, eh' wir uns freuen,“
 „Muß ich lang verschobne Bitt' erneuen:“
 „Wenn die Heil'gen Trost und Hoffnung senden,“
 „Biemt's vor andern, Gottes-Lohn zu spenden.“

„In des Reiches mir noch fremden Gauen“
 „Ist an schroffem Fels ein See, darin,“
 „Lieb und hold, ein Eiland anzuschauen.“
 „Diese gebt an Bischof Albuin“
 „Für des Gotteshauses Schutzpatrone“
 „Cassian, Ingenuin, zum Lohne,“
 „Daß sie bey der Gnaden-Frau erbaten,“
 „Euch den Sieg, den Rittersn Sieges-Thaten.“

*) Die Schutzheiligen des Brixner Bisthums.

„Ich gelobe unser lieben Frauen“
 „In des Eilands süßer Einsamkeit“
 „Überdies ein Gotteshaus zu bauen.“
 „Amen jetzt und bis auf ferne Zeit!“
 Sprach, noch horchten staunend in der Kunde
 Bärt'ge Helden holder Frauen Munde,
 Sieh da schreitet Waltilo zum Throne,
 Neigt sich vor dem Herrn der Kaiserkrone.

Will beginnen, Fann das Wort nicht finden;
 Freud und Wunder schließen ihm den Mund.
 Endlich bricht er aus: „im Lande der Winden,“
 „In dem Krain-Gau findet Ihr zur Stand“
 „Was der Himmel Euch geoffenbaret.“
 „Traun, das alte Sprüchlein sich erwahret:“
 „Was die Männer lang und breit bedachten,“
 „Frauen Huld und Bitte längst vollbrachten.“

„Auf der Herfahrt hatt' ich wahrgenommen,“
 „Wie durch milde Herrschaft ödes Land“
 „Schnell zu Heil und Glücke möchte von neuem“
 „Und durch weise regelnden Verstand.“
 „Hochgelobt sey Gott! Durch Kunigunden“
 „Hat das Krainerland viel Heil gesund n.“
 Um den Thron bewegt, die Edlen stehen;
 Bischof Albuin empfängt das Lehen

Ueber Herrschaft Welde sammt Reviere,
 Als man zählt nach unsers Herrn Geburt
 Tausend Jahre und darnach noch viere.
 Also im April besetzt ward.
 Und es wuchs durch manche neue Gabe
 Des Brixenter Gotteshauses Habe,
 Und des Landes edelste Geschlechter
 Burden dessen wohlbedachte Wächter. *)

*) Die Edel-Familie Kreigh, Herbart von Aurburg, Landeshauptmann von Krain, dessen tragisches Ende 1576 in einem Gefechte mit den Türken den Vergleich mit dem Helden-Tode des Leonidas wohl aushält, und Georg, Freyherr von Lentowitsch, gleichfalls Landeshauptmann von Krain 1593, ein siegreicher Vorkämpfer 1596 gegen die Türken, waren urkundlich Hauptleute des Brixner Gotteshauses in Welde. Herbarten von Aurburg wurde diese Hauptmannschaft genommen, weil er Protestant, und Lentowitschen gegeben, weil er Katholik war.

Känge hauste auf der Felsen-Weste
 Edler K r e i g e r rühmliches Geschlecht.
 Auch besaßten ihrer Zeit das Beste
 Und verfochten altes Kirchenrecht
 Herr von A u r s b e r g, der kühnen Necken
 Kühnster im gehorsamen Vollstrecken
 Strenger Pflicht, und der nach ihm gekommen,
 L e n k o w i t s c h, der Christenheit zum Frommen.

In den Bauer-, in den Glaubenskriegen
 Wief der Felsen sammt der Weste stehn,
 Wird, wir hoffen's, ferner nicht erliegen,
 Wird nur mit dem Felsen untergehn.
 Doch Mariens Eyland voller Gnade,
 Das bedrohten Frevler vom Gestade, *)
 Wollten hin mit frohigen Befehlen,
 Und Mariens Kirchengabe stehlen. —

Wie des Feuerlärms erschreckend Zeichen,
 Tönt nach Rettung durch die Berge h'n
 Glocken-Rothruf; siehe da erbleichen
 Jung und Alt: der Männer Kühner Sinn
 Wagt es nicht, die Räuber abzuwehren;
 Doch die Frauen sich daran nicht lehren,
 Führen alles Fahrzeug von dem Lande,
 Waffnen sich, und drohen von dem Strande.

Woh wollen sie das Leben büßen
 Auf der heil'gen Stätt M a r i a - W e r t h,
 U's des Kirchleins fromme Schätze wissen,
 Die nur toller Übermuth begehrt.
 Und der Feind erstannet ob des Muthes,
 Schont das Heiligthum des Kirchengutes,
 Und Marla, und die Stifter schauen
 Wohlgefällig auf die tapfren Frauen.

Also wer das Reine will bewahren
 Vor des Neides stäts geschärftem Zahn,
 Und das Heil'ge retten aus Gefahren
 Wider Frevel, wider Wuth und Wahn.

*) Diese Thatsache aus der Zeit der französischen Invasi-
 on ist in Oberfrain allgemein bekannt und soll ihres
 Ortes ausführlicher beschrieben werden. Hier genüge,
 daß sie der Verfasser aus verlässlicher Quelle im Or-
 te selbst erhalten, und hier vorläufig einzuschalten,
 für gut befunden.

Muß die Beyden streng doch weitlich scheiden
 Von der Erde Glück, der Sünde Freuden;
 Muß sie hinter Fels und Wald und Wellen
 In der Einsamkeit Geheimniß stellen. —

B a g a t e l l e n.

Tertullian nennt die Gewohnheit, den Part abzu-
 nehmen, eine Lüge gegen unser eigenes Angesicht, und
 einen gottlosen Versuch, die Werke des Schöpfers zu
 meistern.

— Accursius wirft die Frage auf: warum ein Frauen-
 zimmer eher manubar werde, als eine Mannsperson?
 und gibt folgende mehr als feste Antwort: Quia mala
 herba cito crescit (weil Unkraut schnell wächst). —
 Dieser Accursius hätte durch seine Unbescheidenheit
 eine böse Frau verdient, wenn es eine gäbe.

— Der Kaiser Leo verboth die Blutwürste. Die
 Käufer und Verkäufer sollten mit Ruthen gepölscht,
 des Landes verwiesen, und ihr Vermögen eingezogen
 werden. Arme Blutwurstfabrikanten!

Zweyßylbige Charade.

Die Erste will nicht weilen hier auf Erden,
 Den Ursprung stehend will sie Riesin werden,
 Das Niedrige verachtet sie;
 Die Zweyte biegt in ihrem dunklen Schoße
 Die süßen, und die herben Menschenloose,
 Sie altert zwar, doch stirbt sie nie.

Es kam herab vom Himmel einst das Ganze,
 Und dreht sich hier im muntern Ringeltanze
 Bey Flöte, und Harmonika;
 Dabey sind alle Gäste Schwestern, Brüder,
 Sie singen sich die frohesten Bundeslieder
 Bey Nektar, und Ambrosia.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels in No. 25.
Damm, Dumm, Dorn, Daum.